
„Regenbogenfahrt“

Nach dem Krebs dient Sport als ein Zeichen der Hoffnung

Warendorf (ap). „Ich bin süchtig nach meinem zweiten Leben“, sagte Thomas Knöller. Der Tübinger war mit 19 Jahren an Krebs erkrankt. Am Samstagnachmittag machten der heute 27-jährige und 44 weitere ehemals krebserkrankte junge Menschen Station in der Emsstadt und wurden im Theater am Wall empfangen.

Die Regenbogenfahrt der Deutschen Kinderkrebsstiftung (DKS) führt die Radfahrer von Bielefeld aus über eine 600 Kilometer lange Strecke mit Etappenzielen in Münster, Datteln, Dortmund, Herdecke, Essen, Duisburg, Krefeld, Düsseldorf, Wuppertal, Reichshof, Sankt Augustin und

Köln bis hin zum Sitz der Gesellschaft in Bonn. Schirmherr der 20. Tour ist Bundestagspräsident Dr. Norbert Lammert.

Während der einwöchigen Fahrt werden an der Wegstrecke liegende Behandlungszentren für krebserkrankte Kinder angesteuert und die jungen Patienten auf den Stationen der Kliniken besucht. „Wir wollen den Kindern und Eltern Mut machen. Jeder von uns gibt alles und das ist eine wirklich schöne Erfahrung“, sagte Knöller. Ebenso wollen die Teilnehmer der Fahrt die Öffentlichkeit für das Thema sensibilisieren und zeigen, dass selbst nach einer Krebserkrankung sportliche Höchstleistungen möglich sind.

Aus eigener Erfahrung wissen

die Teilnehmer nur zu gut, wie wichtig Hoffnungszeichen sind, um die schwierige Zeit der Therapie besser zu überstehen.

Erstmals wurde die Regenbogenfahrt 1993 in Hannover gestartet. Die Wegstrecke führte die 17 jungen Teilnehmer damals unter dem Motto „Fahrt auf dem Regenbogen – für Hoffnung auf Heilung bei Krebs“ von der niedersächsischen Landeshauptstadt nach Dresden.

Das positive Echo, das die Jugendlichen damals erfuhren, prägt bis heute die jährlich stattfindende Tour. Mittlerweile hat sich die Idee bis hin nach Österreich herumgesprochen. „Das ganze wächst und verzahnt sich“, sagte Knöller.



Die Teilnehmer der Regenb im Theater am Wall begrüß neue Maskottchen der Stadler.